



**Brettschneider/Redeker: VWL Volkswirtschaftslehre. Fachhochschulen und Höhere Berufsfachschulen. Cornelsen Verlag, 5., umfassend bearbeitete und aktualisierte Auflage (2021).**

Seit über 10 Jahren betreibe ich meine Webseite. Fast ebenso lange veröffentliche ich dort Rezensionen zu aktuellen Lehrbüchern der schulischen Volkswirtschaftslehre. Doch selbst mit der zwischenzeitlich erstellten wissenschaftlichen [Schulbuchstudie](#) war es zunächst nicht gelungen, dass Thema Nachhaltigkeit als zentrales Thema in der wirtschaftspädagogische Lehrbuchszene zu etablieren. Doch langsam aber sicher beginnt sich das zu ändern: In der fünften Auflage des VWL-Klassikers aus dem Cornelsen-Verlag werden nun tatsächlich erstmals zentrale Kritikpunkte, die ich seit Jahren formuliere, von Lehrbuchersteller/innen angegangen. Herausgekommen ist das nachhaltigste Schulbuch im

Bereich der VWL dieser Zeit - mit ungelösten alten und neuen Baustellen.

In der fünften Auflage des seit über 20 Jahren verlegten Grundlagenwerks hat es erstmals einen Wechsel in der Herausgeberschaft neben Volker Brettschneider gegeben: Dorothe Redeker beerbte Franz-Josef Kaiser. Der Einschnitt wurde zu einer umfassenderen Überarbeitung der Lehrinhalte genutzt. Während der Umfang von 328 auf 320 Seiten weiter zurückgegangen ist, wurde eine Vielzahl aktueller Entwicklungen (bis hin zur Corona-Krise) zusätzlich in die Fachsystematik aufgenommen. Da nun traditionelle Lehrbuchthemen Seite an Seite mit den neuen Stichworten stehen, ist die Informationsdichte enorm gewachsen. Ein länderspezifischer Lehrplan wurde nicht anvisiert, so dass eine Themendarstellung im Sinne volkswirtschaftlicher Fachsystematik (und nicht an fachübergreifenden Kompetenzrastern) durchgehalten wurde.

### **Nachhaltigkeitsbegriff:**

„Die größte Herausforderung der Wirtschaftspolitik im 21. Jahrhundert besteht darin, die wirtschaftliche Entwicklung so zu gestalten, dass sie nachhaltig ist. Nachhaltigkeit bedeutet, dass die Grenzen der natürlichen Tragfähigkeit der Erde nicht überschritten werden, damit auch künftigen Generationen ein menschenwürdiges Leben auf unserem Planeten möglich sein wird.“ So oder ähnlich würde vermutlich ein konsistent an Nachhaltiger Entwicklung orientiertes Lehrbuch in den Eingangskapiteln in die Sachdarstellung einsteigen. Leider findet sich der Abschnitt erst auf Seite 156 - und hier findet Nachhaltigkeit auch ihre erste Erwähnung. Ein bisschen spät, wenn man sie als die größte Herausforderung des Jahrhunderts akzeptiert.

Vielleicht sollte man das Lehrwerk von hinten lesen. Denn im buchstäblich allerletzten Kapitel erfährt Nachhaltige Entwicklung endlich eine umfassende Aufarbeitung, die ich seit vielen Jahren auf meinen Webseiten umzusetzen versuche und die einer der zentralen Kritikpunkte unserer Schulbuchstudie war. Auf 30 Seiten werden nicht nur zeithistorische

Hintergründe der ökologischen Debatte der letzten 50 Jahre dargestellt, erstmals erfolgt nun auch die dringend erforderliche Integration wichtiger Nachhaltigkeitsbegriffe in die volkswirtschaftliche Fachdidaktik: „globale Lieferketten“ (S. 274), „ökologische Rucksäcke“ (S. 275), die Nachhaltigkeitsstrategien Effizienz, Konsistenz, Suffizienz (S. 308), der Welterschöpfungstag (S. 301), die nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) (S. 303), Sharing Economy sowie Kreislaufwirtschaft (inklusive des „Cradle-to-Cradle“-Konzepts) (S. 311). Das ist großartig und Grundlage für eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsökonomie auch in der schulischen Wirtschaftslehre.

Irritierend ist lediglich, dass der enge Zusammenhang von Nachhaltigkeit und Umwelt bestehen bleibt. Das besagte Kapitel ist „Umweltpolitik und Nachhaltigkeit“ überschrieben und entsprechend dominieren ökologische Fragestellungen. Eine Übertragung auf den sozialen und ökonomischen Bereich, die den Nachhaltigkeitsbegriff im Dreisäulenmodell erfährt, wirkt auf Seite 300 damit wie bloße Theorie.

### **Wachstumsdebatte:**

Dennoch gehen die Verfasser/innen (noch) nicht den Weg zu einem konsistenten und erschöpfenden Lehrwerk der nachhaltigen Ökonomie. Erkennbar ist dieses Manko insbesondere am wenig kritischen Umgang mit der Wachstumsthematik. Bezeichnend ist, dass (wie schon in früheren Ausgaben) der *Club of Rome* zwar Erwähnung findet (S. 286), aber nicht seine Studien zu den „Grenzen des Wachstums“, durch die der Think Tank ja erst berühmt wurde. Lediglich im Zusammenhang mit den SDGs wird die ungelöste Frage, ob es „qualitatives“ oder „grünes“ Wachstum überhaupt geben kann, angerissen. Das ist zu wenig, wenn man die langjährigen Diskussionen um Wachstumsgrenzen bzw. Postwachstum/Degrowth nachvollziehen will. Die mangelnde Wachstumskritik wird auch implizit in den Sachdarstellungen zur Konjunktur und Wirtschaftspolitik deutlich. Die Konjunkturtheorie wird auf relativ herkömmliche Art unter Unterstellung des Wachstumstrends dargeboten (S. 162ff), wirtschaftspolitische Konzepte (S. 178ff) sind weiterhin lediglich nachfrage- oder angebotsorientiert und damit wachstumsunkritisch. Im Europakapitel findet der European Green Deal Erwähnung (S. 270), der den Klimaschutz zur ökologischen „Leitplanke“ macht, aber eben nicht vom Wirtschaftswachstum Abstand nimmt.

Abzuwarten bleibt, ob mit der neuen Ära von Lockdowns und „Pandemiepolitik“ überhaupt noch einmal eine [Rückkehr zur Wachstumsgesellschaft](#) gelingen wird oder sich der Kapitalismus auf Wachstumsgrenzen einzustellen beginnt. Spätestens wenn sich dieser Verdacht erhärtet, wird auch Lehrbuchverfasser/innen deutlich werden, dass der ökonomische Lehrgegenstand einer umfassenderen Überarbeitung bedarf als die Ergänzung etablierter Lehrbuchinhalte durch neue, trendige Nachhaltigkeitsthemen.

Wenn Kritik, dann findet sie weiterhin am Bruttoinlandsprodukt statt. Diese fokussiert aber lediglich auf der Hinterfragung des BIP als Wohlstandsindikator (Einstiegssituation „Macht Geld glücklich?“, S. 48ff) und alternative Wohlstandsindikatoren (S. 55), eine Diskussion, die wichtig und richtig, aber seit gut 30 Jahren in der volkswirtschaftlichen Wirtschaftsdidaktik etabliert ist. Dabei geht dieser Ansatz an den eigentlichen Problemen vorbei, denn als „[Wohlstandsindikator](#)“ fungierte das BIP immer nur in der Lehrbuchtheorie, während in den politischen und medialen Debatten der Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt und „[der Wirtschaft](#)“ im Mittelpunkt steht. Hier liegt weiterhin kein Lehrbuch vor, das diesen Zusammenhang kritisch beleuchtet.

## **Ökologische Nachhaltigkeit:**

Während das Kapitel „Umweltpolitik und Nachhaltigkeit“ die Thematik in umfassender Weise angeht, blitzen ökologische Aspekte in den übrigen Lehrbuchthemen nur hier und da auf. Eines der langjährigen Glanzlichter der Lehrbuchreihe ist der ökologische Kreislauf, der dem Modell des Wirtschaftskreislaufs gegenüber gestellt wird (S. 46). Die Darstellung hat noch weiter an Schärfe gewonnen, denn die Einstiegssituation behandelt „regionale Wirtschaftskreisläufe“ (S. 40f) und die Modellkritik am Wirtschaftskreislauf erwähnt nun - wie auf meiner Webseite seit langem expliziert - die fehlenden Rohstoffquellen und Müllhalden (S. 45). Leider werden keine Konsequenzen dieses Mangels im Kapitel zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung gezogen, welche ja auf dem Wirtschaftskreislauf aufbaut.

Auch sonst sind ökologische Aspekte gerade in den ökonomischen Grundlagen zur Knappheit oder den Güterarten ausbaufähig. Wertvoll (nur zu weit hinten im Lehrbuch) sind die seit vielen Jahren gut dargebotenen Zusammenhänge von Ökonomie und Ökologie sowie die Diskussion um die Diskrepanz zwischen Umweltbewusstsein und -verhalten (S. 286ff). Da dem Lehrbuch kein spezifischer Lehrplan mit einer Lücke im Bereich der Umweltpolitik zu Grunde liegt (wie das in NRW der Fall ist), sind auch die umweltpolitischen Instrumente wieder enthalten (S. 289ff).

## **Soziale Nachhaltigkeit:**

Wie eingangs erwähnt ist der Umfang des Lehrwerks gegenüber der Vorgängerausgabe erneut gesunken - und das trotz der deutlichen Ausweitung der Themen um Nachhaltigkeit und Digitalisierung. Es mussten also Kürzungen vorgenommen werden. Stattgefunden haben sie im Bereich der Sozialpolitik, der von ehemals rund 30 auf nurmehr 12 Seiten zusammengeschmolzen ist. Das deckt sich mit der obigen Feststellung, dass Nachhaltigkeit in diesem Lehrbuch in erster Linie auf den ökologischen Aspekt reduziert wird. Bei genauerer Prüfung sind vor allem Details zu den gesetzlichen Sozialversicherungen sowie die Kapitel zur Bildungs- und Familienpolitik dem Rotstift zum Opfer gefallen.

Immerhin: mit der Diskussion um die Zukunft der Rentenversicherung wird weiterhin ein wichtiges Nachhaltigkeitsthema aus dem sozialen Bereich problematisiert. Die Einstiegssituation zum Kapitel ist mit „Eskalation des Armuts- und Generationenkonflikts“ überschrieben (S. 208f). Leider gehen die Verfasser/innen ihrerseits dem Konflikt mit medialen Narrativen (und der Versicherungswirtschaft) aus dem Wege und bieten als Lösungen im Sachtext lediglich die bekannten (und höchst unsozialen!) Alternativen „Leistungskürzung“ und „Private Vorsorge“ (S. 216ff). Eine kreative Aufarbeitung findet nicht statt, zumal die Ursache - wieder einmal - einfach im demografischen Faktor „Bevölkerungspyramide“ gesucht wird.

Eine Widersinnigkeit unserer Zeit ist die parallele Existenz der Narrative „Kindermangel als Problem der Rentenversicherung“ und „Bevölkerungswachstum als Problem der Ressourcenschonung“. Sowohl in den Medien, in der Politik als auch im Schulbuch stehen diese Thesen Seite an Seite, ohne dass die Inkonsistenz auffiele. Als einziger Ausweg bleibt Apologet/innen der betreffenden Diskurse die Ausflucht, die Bevölkerung wachse in den „falschen Ländern“. Diese hochproblematische Sichtweise findet sich bedauerlicherweise auch in ansonsten aufgeschlossenen Lehrwerken wie diesem. Im Rahmen ihrer „nachhaltigen

Wirtschaftsordnung“ fordern die Verfasser/innen einen globalen Ordnungsrahmen, der auch das „exponentielle Bevölkerungswachstum in manchen Entwicklungsländern (vor allem in Afrika) eindämmt“ (S. 157, [meine Hervorhebungen]) und offenbaren damit neokoloniale Sichtweisen, die in einem Lehrbuch definitiv nichts zu suchen haben, geschweige denn, dass sie in irgendeiner Weise zur Lösung der (in der Sache berechtigten) Grundproblematik beitragen.

Positiv im Sinne der sozialen Nachhaltigkeit sind dagegen die komplett neu erstellten oder deutlich erweiterten Ausführungen in Bezug auf die Digitalisierung und ihrer Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt (Sharing Economy, Telearbeit, Work-Life-Balance, um nur einige zu nennen). Damit unterstreichen die Herausgeber, dass die Aktualität des Lehrgegenstandes deutlich offensiver angehen als die allermeisten Mitbewerber am volkswirtschaftlichen Lehrbuchmarkt. Als Konsequenz werden aber - parallel zur Rentenproblematik - ausschließlich individuelle Strategien der beruflichen Weiterbildung geboten, während die politische Gestaltbarkeit der digitalen Transformation weitgehend außen vor bleibt (S. 231ff).

### **Ökonomische Nachhaltigkeit:**

Wann ist ein ökonomisches System eigentlich „nachhaltig“? Wenn sich Börsen und Inlandsprodukte auf dem Wachstumspfad befinden? Wenn die Zahl der Unternehmensinsolvenzen und die Inflation stabil bleiben? Wenn unsere Toilettenpapierversorgung gesichert ist? Wie nachhaltig ist das System, wenn wir unsere „Stabilität“ mit der Ausbeutung von Entwicklungsländern, mit der sozialen Spaltung bezahlen und die undemokratische Machtkonzentration in Fonds und multinationalen Konzernen in Kauf nehmen?

Keine Frage, „ökonomische Nachhaltigkeit“ ist lediglich ein Schlagwort, mit dem wir verstärkt Zukunftsfragen des Wirtschaftssystems thematisieren wollen. Dass das Thema - gerade in der Corona-Krise - brandheiß ist, ist den Verfasser/innen offensichtlich sehr bewusst. Immer wieder wagen sie sich an gesellschaftliche Konfliktthemen - und vermeiden dann doch Grundsatzkritik, ohne die sich wirklich nachhaltige Lösungen aber oftmals nicht erreichen lassen. „Zweifel am Kapitalismus“ titelt die Einstiegssituation zum Kapitel zu Wirtschaftsordnungen (S. 136f) - ohne die Begriffe des „Kapitalismus“ und der „Marktwirtschaft“ hinreichend voneinander abzugrenzen oder Zukunftsmodelle zu entwerfen oder gar den Blick auf das chinesische Modell zu weiten, das in der kritischen Corona-Diskussion mit Macht ins gesellschaftliche Bewusstsein drängt. Im Kapitel zur „nachhaltigen Wirtschaftsordnung und -politik“ (S. 156f) wird die Notwendigkeit von Grundsatzdiskussionen angedeutet - aber eben nicht geführt.

Dennoch finden sich mutige Versuche einer systemkritischen VWL, wie z. B. die im außerschulischen Bereich schon länger bekannte *Oxfam*-Grafik zur Konzentration im Handel (S. 91). Sicherer Grund bietet das Modell der sozialen Marktwirtschaft Lehrbuchautor/innen jedenfalls beim Thema Wettbewerbskontrolle: Dass gerade *Big Data* hier eine bisher ungekannte Herausforderung bedeutet, wird ebenso beleuchtet wie die unvermeidliche Monopolbildung im Internet (S. 96ff). Hochinteressant ist die Entwicklung beim Thema „Freihandel vs. Protektionismus“. Während Lehrbücher in den vergangenen Jahrzehnten eher ideologisch Position für den Liberalismus bezogen, erfährt der Protektionismus nun eine sachlichere Wertschätzung, ohne dass seine Nachteile ignoriert würden (S. 251).

Sehr erfreulich: mit einer neuen Pro-/Contra-Einheit wird die hochaktuelle Debatte um die „Schuldenbremse“ erstmals kontrovers dargestellt (S. 177). Damit erlauben die Verfasser/innen einen sachgerechten Einstieg in die ökonomischen Umwälzungen, die mit der Corona-Krise eingesetzt haben. Bedauerlich: Die für die Schuldenbewertung bedeutsame Unterscheidung in Inlands- und Auslandsverschuldung wird übersehen. Auch wird im Kapitel zur Jugendverschuldung nicht ausreichend darauf geachtet, private Überschuldung und öffentliche Verschuldung auseinander zu halten (S. 102ff).

Schulische Lehrbücher müssen politisch konsensfähig sein und können daher die umstrittensten, aber auch spannendsten Themen der Zeit niemals erschöpfend behandeln. Am deutlichsten wird diese Einschränkung an den lediglich deskriptiven Ausführungen zu Leitwährungen und digitalen Währungen, die in den Alternativmedien als ökonomischer Hintergrund zur Pandemie- und Lockdownpolitik diskutiert werden. [Modern Monetary Theory](#), [Great Reset](#), Postwachstumsdebatte sind bis auf Weiteres komplette Leerstellen.

Man muss den Verfasser/innen indes hoch anrechnen, dass sie allen bisherigen ideologischen Vorbehalten zum Trotz bereits die Aktualisierung der EZB-Politik im Rahmen der Corona-Krise vornehmen (S. 202f). Da weder Medien noch die breite Wissenschaft die Corona-Krise hinreichend aufgearbeitet haben, darf man ausgerechnet von Schulbüchern mit Sicherheit keine revolutionären Gedanken erwarten.

### Wertegrundlagen:

Wenig revolutionär sind die Wertegrundlagen der vorgestellten ökonomischen Modelle. Die Kritik am Homo Oeconomicus ist inzwischen längst Standard in den Einstiegskapiteln, auch wenn sie in diesem Lehrbuch in ihrer Breite gut gelungen ist (S. 16ff). Das Dilemma von ökonomischen und ethischen Argumenten wird einfühlsam auf den Punkt gebracht, wenn auch etwas deplatziert in einer Einstiegssituation zur Wirtschaftspolitik(?) (S. 146f). Die Bewegung der *Fridays for Future* kommt gleich an mehreren Stellen zu Wort und die bereits oben erwähnte Einstiegssituation stellt Geld und Glück als fragwürdige Geschwister dar (S. 48f).

Ansonsten dominiert weiterhin die der Ökonomie eigene Nutzenmaximierung als zentrales Verhaltensmuster des Menschen, insbesondere natürlich in den Kapiteln zur Markttheorie. Besonders problematisch erscheint, dass ausgerechnet der derzeitige „Godfather der Neoklassik“, N. Gregory Mankiw, als Stichwortgeber von „10 volkswirtschaftlichen Regeln“ zitiert wird (S. 31ff). Mankiws wissenschaftliche Lehrbücher gelten in der [kritischen Wirtschaftstheorie](#)<sup>1</sup> als „erstarrt“. Die zehn Regeln sind in ihrer Mehrzahl belanglos („Menschen reagieren auf Anreize“, „Durch Handel kann es allen besser gehen“), teils aber auch ideologisch fragwürdig („Der Lebensstandard eines Landes hängt von der Produktivität der eingesetzten Produktionsfaktoren ab“). Man merkt, dass Wirtschaftsdidaktiker/innen hier zunehmend in die Bredouille kommen, wenn sie ökonomische Entwicklungen einerseits progressiv und zeitgemäß problematisieren, aber gleichzeitig an (kanonisierten, aber inhaltlich überkommenen) Lehrbuchtheorien festhalten wollen.

Besser gelingt der Spagat in diesem Lehrbuch durch das Aufgreifen des Ansatzes der Neue Politischen Ökonomie, der die Nutzenmaximierung durch Politiker, Bürokraten und Lobbyisten thematisiert (S. 149). Durch eine Grafik zur steigenden Anzahl registrierter

---

<sup>1</sup> Graupe, Silja: „Der erstarrte Blick. Eine erkenntnistheoretische Kritik der Standardlehrbücher der Volkswirtschaftslehre“. In: *Wirtschaft neu denken. Blinde Flecken der Lehrbuchökonomie*. Hrsg: Till van Treeck/Janina Urban. Berlin 2016, Seiten 18-29.

Lobbyisten im Bundestag (S. 154) wird angedeutet, dass politische Entscheidungen und Umsetzungen in der Realität oft mit der Lehrbuchtheorie nur wenig gemein haben. Damit wird die Rationalität des Modells des „Magischen Vierecks“ zumindest zaghaft hinterfragt, ähnlich wie ich es auf meiner Webseite mit dem „[Magischen Vieleck](#)“ anrege. Implizit unterstellt das „Magische Viereck“ ja den altruistischen, gemeinwohlorientierten Staat. Im Zuge globaler Krisen wie um das Klima oder Corona tritt jedoch immer deutlicher zu Tage, dass auch das [Staatsbild](#) im schulischen Unterricht einer kritischen Bestandsaufnahme unterzogen werden muss. Insofern ist die Berücksichtigung der Neuen Politischen Ökonomie hier ein erster Schritt.

Ob die Platzierung des neoliberalen Wahlkampflogos „Vereinfachung des Steuerrechts“ ihrerseits (S. 170f) dem Einfluss von Lobbygruppen geschuldet ist? Welche/r Jugendliche interessiert sich dafür? Auch die berüchtigte „Steuerspirale“ (S. 173) sorgt für ein gewisses „Framing“ im Sinne des „überbordenden Steuerstaats“. Ein konsequent alternativökonomisches Lehrbuch ist auch weiterhin Zukunftsmusik.

### **Sonstiges:**

In der Erstausgabe des Lehrwerks aus dem Jahr 2000 war ein großartiges Kapitel zur kritischen Analyse von Schaubildern und Statistiken enthalten, das später wegfiel. In dieser Ausgabe sind nun wieder methodische Anregungen zur Analyse von Grafiken und Karikaturen in den Aufgabenapparaten enthalten. Eine kritische Einführung in den Aspekt „Lügen mit Statistik“ findet aber nicht statt.

Sehr wenig erhellend sind die Ausführungen zu den globalen Institutionen. Vor allem in Zeiten, in denen gerade um den IWF, die Weltbank oder die WTO unter dem Stichwort „Global Governance“ einige der heftigsten Debatten geführt werden, wären etwas mehr Kontroverse angezeigt als die rein deskriptive Aufzählung der Aufgaben der betreffenden Organisationen. Um Jahre zurück hängt die entsprechende Beschreibung der WTO (S. 254f), der immer noch eine zentrale Rolle im internationalen Handelsgeschehen unterstellt wird, obwohl in den letzten Jahren zunehmend bilaterale Abkommen wie CETA (EU mit Kanada) oder JEFTA (EU mit Japan) geschlossen wurden. Komplett entgangen ist den Verfasser/innen, dass das NAFTA-Abkommen (S. 257) in Nordamerika ausgelaufen ist und 2018 durch das USMCA-Abkommen abgelöst wurde. Ebenso unberücksichtigt blieb die Gründung des AfCFTA zum 1.1.2021, des größten Freihandelsabkommens der Welt auf dem afrikanischen Kontinent. Der Lehrtext spricht immer noch von einzelnen regionalen Abkommen in Afrika und offenbart hier für ein ansonsten sehr aktuelles Lehrbuch ungewöhnliche Lücken.

Mut zeigen die Verfasser, indem sie sich an das Thema Corona wagen. Aber eine dermaßen zeitnahe Darstellung der Pandemie (Redaktionsschluss war wohl November 2020) birgt die Gefahr, dass nicht aufgearbeitete Hintergründe unhinterfragt ins Schulbuch gelangen. Dass der „Covid 19-Erreger [...] wahrscheinlich auf einem Tiermarkt in China von einem Wildtier auf den Menschen übersprungen“ (S. 184) sei, ist ja weiterhin brisant und hoch umstritten. Immerhin werden die medialen Corona-Narrative teilweise in Anführungszeichen gesetzt, so etwa die Begriffe „Lockdown“ und „zweite Welle“ oder auch „Pandemie-Notfallankaufprogramm“. Eine derartige Distanzierung mittels Anführungszeichen findet man in Schulbüchern sonst fast nie - offenbar ist den Verfasser/innen klar, dass die Argumentation hier auf tönernen Füßen steht. Die mehr als notwendige linguistische Analyse politischer,

medialer und fachwissenschaftlicher Diskurse findet im Wirtschaftsunterricht ja leider nie statt.

Als Grundlage des Digitalisierungstrends ist es sehr sinnvoll, dass in den volkswirtschaftlichen Grundlagen „Wissen“ als vierter Produktionsfaktor vorgeschlagen wird (S. 26).

**Fazit:**

Bei so viel Tagesaktualität und Zukunftsthemen achten die Autor/innen auf die Beibehaltung tradierter Begrifflichkeiten und wissenschaftspropädeutischer Modelle. Dass ein Lehrwerk mit dieser Dichte an Fachbegriffen, Theorien und Modellbetrachtungen für die anvisierten Zielgruppen verwendbar ist, muss man dabei mit einem Fragezeichen versehen. Da Lehrbuchinhalte im praktischen Unterricht in der Regel von der Lehrperson weiter didaktisiert werden, kann der Unterricht von diesem Lehrbuch aber in jedem Fall profitieren - gerade auch weil der Nachhaltigkeit erstmals gebührender Raum eingeräumt wird. Obwohl auch viel „naturwissenschaftlich“ geprägte Regelmäßigkeit der Ökonomie unterstellt wird, wird an zahlreichen Stellen Grundsatz- und Modellkritik angedeutet, ohne in den Sachdarstellungen vertieft zu werden. Auch hier bleibt es der Lehrkraft überlassen, den Ball aufzufangen und im Unterricht mit spannenden Ergänzungen und Gegenüberstellungen weiterzuspielen.

Die Streichung überkommener Themen und Begrifflichkeiten fällt in Bildungsplänen und Lehrbüchern schwer, denn was einmal gestrichen wurde, mag für immer verloren sein. Im vorliegenden Lehrwerk wurden sie leider im Bereich der Sozialpolitik vorgenommen. Ohne solche Streichungen wird die Lehre jedoch immer unübersichtlicher. Hier könnte eine „Benchmark“ helfen: Wenn Nachhaltigkeit zentraler Bezugspunkt wäre, könnten diverse, nicht damit kompatible Darstellungen eigentlich wegfallen. Dies wird noch ein langer Prozess sein. Jedenfalls ist zu hoffen, dass mit diesem Lehrbuch auch eine Blaupause für weitere Ausgaben und andere Lehrwerksreihen entstanden ist.